

Erste Lesung: Ez 37, 12b–14

^{12b}So spricht Gott, der Herr:
Siehe, ich öffne eure Gräber
und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf.
Ich bringe euch zum Ackerboden Israels.
¹³Und ihr werdet erkennen, dass ich der Herr bin,
wenn ich eure Gräber öffne
und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole.
¹⁴Ich gebe meinen Geist in euch,
dann werdet ihr lebendig
und ich versetze euch wieder auf euren Ackerboden.
Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin.
Ich habe gesprochen
und ich führe es aus –
Spruch des Herrn.

Zweite Lesung: Röm 8, 8–11

Schwestern und Brüder!
⁸Wer aber vom Fleisch bestimmt ist,
kann Gott nicht gefallen.
⁹Ihr aber seid nicht vom Fleisch,
sondern vom Geist bestimmt,
da ja der Geist Gottes in euch wohnt.
Wer aber den Geist Christi nicht hat,
der gehört nicht zu ihm.
¹⁰Wenn aber Christus in euch ist,
dann ist zwar der Leib tot aufgrund der Sünde,
der Geist aber ist Leben aufgrund der Gerechtigkeit.
¹¹Wenn aber der Geist dessen in euch wohnt,
der Jesus von den Toten auferweckt hat,
dann wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat,
auch eure sterblichen Leiber lebendig machen,
durch seinen Geist, der in euch wohnt.

Evangelium: Joh 11, 3–7.17.20–27.33b–45

In jener Zeit
³sandten die Schwestern des Lázarus Jesus die Nachricht:
Herr, sieh: Der, den du liebst, er ist krank.
⁴Als Jesus das hörte,
sagte er: Diese Krankheit führt nicht zum Tod,
sondern dient der Verherrlichung Gottes.
Durch sie soll der Sohn Gottes verherrlicht werden.
⁵Jesus liebte aber Marta, ihre Schwester und Lázarus.
⁶Als er hörte, dass Lázarus krank war,
blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er sich aufhielt.
⁷Danach sagte er zu den Jüngern:

Lasst uns wieder nach Judäa gehen.

¹⁷Als Jesus ankam,
fand er Lázarus schon vier Tage im Grab liegen.

²⁰Als Marta hörte, dass Jesus komme,
ging sie ihm entgegen,
Maria aber blieb im Haus sitzen.

²¹Marta sagte zu Jesus:
Herr, wärst du hier gewesen,
dann wäre mein Bruder nicht gestorben.

²²Aber auch jetzt weiß ich:
Alles, worum du Gott bittest,
wird Gott dir geben.

²³Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen.

²⁴Marta sagte zu ihm:
Ich weiß, dass er auferstehen wird
bei der Auferstehung am Jüngsten Tag.

²⁵Jesus sagte zu ihr:
Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt,
wird leben, auch wenn er stirbt,

²⁶und jeder, der lebt und an mich glaubt,
wird auf ewig nicht sterben.

Glaubst du das?

²⁷Marta sagte zu ihm:
Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist,
der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.
^{33b}Jesus war im Innersten erregt und erschüttert.

³⁴Er sagte: Wo habt ihr ihn bestattet?
Sie sagten zu ihm: Herr, komm und sieh!

³⁵Da weinte Jesus.

³⁶Die Juden sagten:
Seht, wie lieb er ihn hatte!

³⁷Einige aber sagten:
Wenn er dem Blinden die Augen geöffnet hat,
hätte er dann nicht auch verhindern können,
dass dieser hier starb?

³⁸Da wurde Jesus wiederum innerlich erregt
und er ging zum Grab.
Es war eine Höhle, die mit einem Stein verschlossen war.

³⁹Jesus sagte: Nehmt den Stein weg!
Marta, die Schwester des Verstorbenen,
sagte zu ihm: Herr, er riecht aber schon,
denn es ist bereits der vierte Tag.

⁴⁰Jesus sagte zu ihr:
Habe ich dir nicht gesagt:
Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?

⁴¹Da nahmen sie den Stein weg.
Jesus aber erhob seine Augen
und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast.

⁴²Ich wusste, dass du mich immer erhörst;
aber wegen der Menge, die um mich herumsteht,

habe ich es gesagt,
damit sie glauben,
dass du mich gesandt hast.
⁴³Nachdem er dies gesagt hatte,
rief er mit lauter Stimme: Lázarus, komm heraus!
⁴⁴Da kam der Verstorbene heraus;
seine Füße und Hände waren mit Binden umwickelt
und sein Gesicht war mit einem Schweiß Tuch verhüllt.
Jesus sagte zu ihnen:
Löst ihm die Binden
und lasst ihn weggehen!
⁴⁵Viele der Juden, die zu Maria gekommen waren
und gesehen hatten, was Jesus getan hatte,
kamen zum Glauben an ihn.

Predigt

Eine Szene, die auf das kommende Osterfest hinweist: der geliebte Freund und Bruder ist gestorben, und schon vier Tage im Grab. Diese Zahl hat eine Bedeutung: nach jüdischer Vorstellung ist die Seele eines Verstorbenen noch drei Tage lang im Umkreis des Leichnams unterwegs. Im vorliegenden Fall ist demzufolge ein Scheintod auszuschließen, Lazarus ist endgültig tot. Und trotzdem hat Jesus die Macht, ihn wieder zum Leben zu erwecken. Im Grunde nimmt diese Szene vorweg, was wir in der übernächsten Woche begehen: Tod und Auferstehung Jesu.

Die Szene schildert aber nicht nur die dogmatische, theologische Sicht dieser Tage. Sie schildert eindrücklich das Emotionale, das mit diesen Tagen verbunden ist: die Trauer, den Schmerz, das Weinen, dem sich selbst Jesus nicht entziehen kann. All das gehört zu unserem Menschsein dazu, und damit auch zum wahren Menschsein Jesu. Jesus stirbt nicht nur scheinbar und im Wissen, dass er ja wieder aufersteht und damit alles gut ist. Die Trauer, die Angst, der Schmerz ist real, eben menschlich. Und so können wir sicher sein: Gott weiß um unsere Situation, und wenn er uns seine Nähe zusagt, dann ist sie ganz und gar. Diese Aussage kann uns in der Zeit der Trauer, der Angst, der Niederlage trösten und helfen.

Aber bei der Betrachtung der Stelle hat mich noch etwas Anderes beschäftigt. Lazarus ist in einem Grab bestattet, und Jesus kann fragen: Wo habt ihr ihn bestattet? Der Tote hat einen Ort, wo er ruht, und die Angehörigen haben einen Ort der Trauer, an den sie hingehen können. Das ist heute nicht mehr selbstverständlich. Die Zahl der anonymen Bestattungen nimmt zu. Es ist sogar so, dass man heute ganz auf eine Bestattung verzichten kann: der Tote wird abgeholt aus dem Krankenhaus und gleich in das Krematorium gebracht, verbrannt und dann ohne Beteiligung der Angehörigen an einem unbekanntem Ort bestattet. Dann haben die Angehörigen den Verstorbenen zuletzt gesehen, als er noch gelebt hat. Ein Abschied findet nicht statt. Und auch kein Gedenken nach seinem Tod, kein Grab, kein Name, der Mensch ist aus dem Gedächtnis der Welt gestrichen und nur noch als Notiz im Sterberegister der kommunalen Behörden existent.

Es gibt viele Gründe, die Menschen zu einer solchen Praxis bewegen: Natürlich ist da zum einen die Angst vor dem Tod und dem Sterben, dem man aus dem Weg gehen will. Aber auch ganz andere Beweggründe stehen im Hintergrund: das Ganze ist billiger als eine Trauerfeier, es gibt in

der Nähe niemanden, der die Grabpflege übernimmt, oder die Verstorbenen wollen niemanden mit der Grabpflege belasten. Das sind an und für sich ehrenwerte Gründe. Aber sie sind oft auch aufgrund falscher Informationen Auslöser für die veränderte Praxis des Umgangs mit den Verstorbenen. Es gibt Möglichkeiten, die Grabpflege zu organisieren, beispielsweise den sogenannten Memoriamgarten auf dem Hauptfriedhof. Man muss auch nicht die teuerste Sargvariante oder Urne wählen, es gibt Möglichkeiten, das Grab so zu gestalten, dass es keine oder nur wenig Pflege benötigt. Es gibt auch die Möglichkeit, auf der Wiese im Hauptfriedhof die Bestattungsstelle anonym zu halten, aber am Rand der Wiese einen kleinen Stein mit dem Namen anzubringen.

Warum erzähle ich das alles so ausführlich? Der Wunsch eines Verstorbenen hat selbstverständlich ein großes Gewicht. Aber die Angehörigen müssen mit der Entscheidung leben. Wenn Sie als Angehörige dementsprechend eine Verfügung treffen, schauen Sie nicht nur: Was will ich haben? Reden Sie auch mit ihren Angehörigen, was denen recht wäre. Ich habe es schon erlebt, dass Angehörige ihr ganzes Leben lang unter der Entscheidung ihres Verstorbenen gelitten haben, wenn dieser verfügt hatte, anonym bestattet zu werden, die Angehörigen und Freunde aber einen Platz gebraucht hätten, um zu trauern. Aber da zu Lebzeiten niemand etwas darüber geredet hat, mussten am Ende alle mit der Entscheidung leben.

Reden Sie über das Sterben, über den Tod. Das kann auch die Angst und die Sorge vermindern. Es hilft auf Dauer nicht, das Sterben und den Tod zu verdrängen. Der Tod ist Teil unseres Lebens. Reden wir zu Lebzeiten über den Tod. Dann reden wir über das Leben.